

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

25.4.1873 (No. 96)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 96.

Freitag, 25. April

1873.

Für die Monate Mai und Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement auf unser Blatt ergebenst ein. Sämtliche Postanstalten und Landpostboten nehmen Bestellungen entgegen.

Karlsruhe, 19. April 1873.

Die Redaktion des Bad. Beobachters.

Deutschland.

* Karlsruhe, 23. April. Unter der Ueberschrift: „Ein Berliner Irrthum“ bringt die Bad. Landeszeitung einen Artikel, der offenbar officiöser Natur ist und durch sein Ausschlagen gegen Berlin uns so viel Heiterkeit erregt hat, daß wir auch unseren Lesern einige fröhliche Minuten nicht mißgönnen dürfen; lesen Sie also, meine Herren und Damen:

„Die Spener'sche Zeitung, das Organ der centralisirenden Reichsgewalt vom 18. d. M. enthält einen angeblich aus Karlsruhe herrührenden Brief als Leitartikel, aus dem das Blatt mit Ueberraschung entnimmt, daß die seit den Consequenzen der Militärübereinkunft eingetretene Stimmung sich in der Haltung Badens zur Schaffung eines obersten Reichsgerichtshofes geltend mache, daß man sich in Baden kritisch gültig über die preussischen Kirchengesetze und daß das badische Staatsministerium, speciell dessen leitender Staatsmann nicht die nöthige Thatkraft entwickle, um die politischen Folgen souveräner Mißstimmungen zu bekämpfen. Schließlich werden die Führer der national-liberalen Partei angezissen, um der zögernden Haltung Badens ein Ende zu machen.“

Wir rühmen uns nicht, in die Schloßgeheimnisse der badischen Reichspolitik eingeweiht zu sein; aber die Spener'sche Zeitung sammt ihrem Correspondenten befindet sich in einem großmächtigen Irrthum, wenn sie glaubt, Baden mit dieser ziemlich grob fabricirten Reichspretische vorwärts treiben zu können. Baden hat so viel geleistet, unser Land hat vor allen andern und mit größerer Gefahr als jedes andere für die Schaffung des Reichs solche Opfer gebracht, daß es billig jeden in dieser Form vorgebrachten Vorwurf lächelnd zurückweisen kann. Stand Baden nicht 1866 bis 70 auf seinem Posten, tapfer und unbeugsam, so war der deutsche Südbund thatsächlich, wenn auch vielleicht nicht staatsrechtlich vorhanden, bevor der deutsch-französische Krieg ausbrach. Durch die Militärübereinkunft hat sodann unser Land ein handgreifliches Opfer seiner souveränen Stellung gebracht — ein nach unserer Ueberzeugung notwendiges und berechtigtes Opfer, aber immerhin ein Opfer — daß von einer Anzweiflung

des Willens, von Seite Badens das Reich und seine volle Kraft schaffen zu helfen, gar nie mehr die Rede sein kann, selbst wenn jede Consequenz dieser That nicht an jeder Stelle freudig hingenommen werden sollte, worüber indessen keinem Menschen ein Urtheil zusteht.

Ob von Seite Preußens und des Reichs auf Baden jede Rücksicht genommen wurde, welche speciell die Haltung unserer Regierung und unseres Landes verdiente, das wollen wir heute nicht untersuchen. Man denkt darüber sehr verschieden im Lande.

Eines aber ist gewiß. Kein schlechteres Mittel kann gefunden werden, von Baden weitere, als die gerade unumgänglichen Schritte für die Reichscentralgewalt zu erlangen, als eine Anzweiflung der badischen Reichstreue. Die badische Regierung und der Großherzog von Baden werden nicht getrieben von der national-liberalen Partei in Baden, sondern, und das ist gerade die im Norden offenbar verkannte ganz besondere Eigenthümlichkeit des Landes, sie standen und stehen an deren Spitze.

Mehr für das Reich opfern, als bisher geopfert wurde, will keine Partei im Lande, als vielleicht die ultramontane aus Schadenfreude für die badische Souveränität (oh!) und die ultra-demagogische, weil sie damit großes Mißvergnügen im Lande zu erzeugen hofft. Ein Zurückhalten im Entscheidungskampf gegen den Jesuitismus Seitens der badischen Regierung würde allerdings einen Sturm bei den liberalen Parteien des Landes hervorrufen, ein einfaches Fußes auf dem Boden der Reichsverfassung aber ist eine Politik, die sich bei der großen Mehrheit des Volks vollster Anerkennung zu erfreuen hat, es müßte denn für jeden einzelnen Fall des Weitergehens eine Ehrenpflicht für Baden und ein dringendes Gebot für Deutschland nachgewiesen werden. Die Ueberzeugung für ein solches Weitergehen bei der badischen Bevölkerung zu erwecken, wird aber täglich schwerer, wenn der Norden die Entäußerung der wichtigsten Souveränitätsrechte mit gnädigem Nicken hinnimmt, und jeden Augenblick der Ueberlegung als schändliche Pflichtwidrigkeit verächtigt.“

Nach solchen Opfern — solche Nieder! Doch Ihr kommt zu spät, verehrteste Herren von der officiösen Feder, — zurück, Ihr rettet das Land nicht mehr“ beziehungsweise dessen „Eigenthümlichkeiten“! Ihr habt immer das „Ziel“ und die „Opfer“ besungen, also zieht jetzt auch die letzten Consequenzen daraus! Auch die Abgeordneten unserer Richtung haben für die Militärconvention gestimmt, aber sie thaten es, weil sie überzeugt waren, daß es mit allen „Eigenthüm-

lichkeiten“ zu Ende sei, und in der festen Absicht, künftighin auch nichts mehr zu thun, um dem Rade der Zeit in die Speichen zu greifen. Wir wußten wohl, daß künftighin die Reichsgewalt nur centralisiren und den Einzelstaaten gegenüber wirksam sein könne, aber man suchte uns von gegnerischer Seite zu belehren, daß die Reichsregierung nie daran denke, weitere unitaristische Absichten zu hegen oder zu begünstigen. Und nun spricht der Herr Officiösus ver Landesztg. von der „centralisirenden Reichsgewalt“! Eines aber ist uns unklar, und da wir sehr kernbegierig sind und auch in weiteren Kreisen das Verständniß hierüber nicht besonders groß sein dürfte, so ist vielleicht ein officiöser Herr so freundlich, über den Satz: „Ob von Seite Preußens und des Reichs auf Baden jede Rücksicht genommen wurde, welche speciell die Haltung unserer Regierung und unseres Landes verdiente, das wollen wir heute nicht untersuchen“, nähere Aufklärung zu geben. Auch das „gnädige Nicken“, das allein von Berlin aus als genügende Belohnung betrachtet wird, dürfte einige Aufklärung nöthig machen. Wir wissen nicht, was Baden von Preußen oder der centralisirenden Reichsgewalt jemals eigentlich verlangt hat; bisher, glaubten wir, nichts. Man denke doch an die Zeit des letzten Krieges: damals ging nach den ersten siegreichen Schlachten das preussische Wort in die Welt hinaus: Preußen werde sich auf großartige Weise an seinen Verbündeten dankbar zeigen, für sich selbst nichts verlangend. Man glaubte damals, Baden werde das Elsaß oder einen Theil desselben erhalten und zum Königreich erhoben werden. Aber von Karlsruhe aus, so berichteten alsbald die Blätter, hatte man das Geschenk abgelehnt: Baden wollte also nicht belohnt sein und wird sich daher auch nicht beklagen dürfen. Was aber die opferfreudigen Staatsmänner Badens betrifft, so wissen wir Alle, daß sie aus reinster und uneigennützigster Liebe zu der neu geschaffenen Centralgewalt dem Lande die erforderlichen Opfer aufgelegt haben und gar nicht empfindlich darüber sind, wenn man ihnen nur ein „gnädiges Nicken“ dafür zu Theil werden läßt; denn jede edle That lohnt sich ausschließlich durch sich selbst und bedarf nicht glänzender Dotationen, während das Volk nur die Opfer zu bringen hat. Da also dem nichts fordernden Lande nichts vorenthalten worden ist und unsere Staatsmänner durch das erreichte Ziel sich reichlich belohnt sehen dürften, so wüßten wir wirklich nicht, in welcher Beziehung irgend ein Mangel an Rücksichtnahme Seitens der Reichsgewalt und weshalb irgend ein Grund zur Verstimmung auf

Verschiedenes.

München, 18. Apr. Heute Vormittag 9 Uhr war im Saale des kgl. Bezirksgerichts dahier Tagesfahrt der Gläubiger der Santsmassa der vormaligen Dachauerbankinhaberin Th. Wess anberaumt. Es wurde hiebei bekannt gegeben, daß die angemeldeten Forderungen die Höhe von 78,000 fl. erreichen, während der Baarbestand nur 800 fl. (?) beträgt. Der bisherige provisorische Kassacurator, Hr. Advocat Kolb dahier, wurde definitiv gewählt und demselben ein Gläubigerauschuß bezüglich der Verhandlungen der Activauskände beigegeben. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Gläubiger seinerzeit 10 Procent, d. i. 6 kr. vom Gulden, ihrer Forderungen erhalten werden.

Venezia, 20. Apr. An einem Sohne unserer Stadt hat der Professor Busch zu Venedig eine Operation vorgenommen, welche wegen der eigenthümlichen damit verknüpften Umstände einer Erwähnung werth sein dürfte. Der jetzt Operirte war während des österröichischen Feldzuges am rechten Oberschenkel in der Gegend der Hüfte verwundet worden, ohne daß man damals die höhe Kugel hätte entdecken können. Neuerdings zeigte sich nun am unteren Theile der Wade eine ziemlich dicke Geschwulst, welche die Veranlassung zu einer Consultation des Herrn Dr. Busch gab, durch dessen geschickte Hand die Ursache jener Anschwellung — eine Kintentugel von ganz anständigem Caliber — mit Leichtigkeit beseitigt wurde. Abgesehen von der wohl häufiger vorkommenden Senkung des gefährlichen Bleies ist das Werthwürdigste, daß der junge Mann den Feldzug 1870/71 ohne Unterbrechung mitgemacht hat,

wobei ihn sein unzertrennlicher Gefährte keineswegs daran hinderte, sich das eiserne Kreuz zu verdienen.

Steele, 18. Apr. Ueber einen Nord berichtet die „Eil. Volksztg.“, wie folgt: „Der Schweizer Ferd. Fischer, seit etlichen Jahren in der Gemeinde Forst, Amts Gattingen, wohnend, 34 Jahre alt, heirathete vor mehreren Jahren in Gattingen eine Wittwe mit 4 Kindern, von denen 2 Söhne jetzt schon erwerbsfähig sind und auf den horster Eisen- und Stahlwerken arbeiten. F. Fischer, dem Vernehmen nach in der letzten Zeit dem Trunke ergeben, lebte mit seiner Frau in Unfrieden, der, wie man sagt, schon mehrfach zu Thätlichkeiten führte. Gestern Nachmittag, als die Frau vor dem Hause mit Kartoffelschalen beschäftigt war, kommt der Mann auf sie zu und schlägt sie mit einem Holzscherte — Stiel aus einer Art — derart auf den Kopf, daß ein 6 Zoll langer Schädelbruch entstand, der schon innerhalb 10 Minuten den Tod zur Folge hatte, wie dies auch ärztlich constatirt wurde. Nach Ausführung des Nordes stellte sich der Fischer freiwillig der Ortsbehörde in Königsstele als Arrestant und wurde von dort sofort nach Bochum abgeführt.“

Wie die Wiener rechnen, lehrt folgende Bemerkung der „Presse“: „Personen, welche mit den Verhältnissen vertraut sind, schätzen den Besuch Wiens allein Seitens der Amerikaner, die jetzt nächst den Engländern und den Deutschen die eifrigsten Touristen sind, auf mindestens 200,000 Familien. Rechnet man dazu die Engländer und die Deutschen, so wird man kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, daß täglich für eine Million Gulden fremdes Geld zur Umwechslung gelangen wird.“

London. Der größte kupferne Kessel befindet sich in der Brauerei von Pontifex und Wood in London. Dort ist, wie das „V.-Z.“ berichtet, ein Brauteffel aufgestellt, dessen Boden das größte einfache Kupferstück darstellt, das je erzeugt wurde. Nicht die Größe an sich ist das Auffällige, sondern der Umstand, daß es ein Stück aus dem Ganzen ist, bloß durch Walzen und Hämmer erzeugt, also ohne alle Lötungen und Nietten, welche so viel zur raschen Zerstörung beitragen. Das Stück wog nach dem Guß nahezu 90 Ctr. und wurde zwischen einem Walzenpaar von 67 Cent. Durchmesser und über 4 Met. Länge ausgewalzt. Jede der Walzen wiegt 420 Ctr. Nachdem das Stück durch die Walzen soweit als möglich ausgebeutet war, wurde es einem dafür construirten Dampfhammer übergeben und hier in die verlangte Form gebracht. Das Ausschmiedern allein beschäftigte 25 Mann durch ebensoviele Tage. Dieser Kessel wird, wenn fertig, 50 Barrels (1 Barrel oder 32 Gallons oder 126 $\frac{2}{3}$ berl. Quart) fassen, und die zugehörige Pfanne 80 Barrels. Das dazu verwandte Kupfer wiegt etwa 380 Centner.

(Ein unheimlicher Gast.) Aus Reichenbach in Preussisch-Schlesien wird von einem unheimlichen Gaste berichtet, der die dortige Gegend gegenwärtig unsicher macht. Es ist eine junge Hyäne, die aus einer Menagerie entsprungen ist, und den Tag über auf dem Fischerberge zu hausen scheint, bei Nacht aber auf Raub ausgeht. Sie hat schon mehrere Hunde getödtet und theilweise verzehrt, auch drang sie in Bauernhöfe ein, ergriff aber beim Anblick von Menschen die Flucht.

Seite Badens gegen dieselbe vorhanden sein sollte. Man darf wohl erwarten, daß die Karlsruher Zeitung ihre interessante Badische Chronik, in der wir von den herrlichen Reden Reinkens' und Knoodt's bis auf die Hundesperre in der Residenz alle Vorgänge des Landes in sorgfältiger Blumenlese vereinigt finden, für einen Tag suspendire und dem hochaufhorchenden Lande auf die Frage: was ist denn geschehen? eine eingehende Antwort gebe.

Karlsruhe, 22. April. Nach dem neuen Eisenbahn-Fahrplane werden vom 1. Mai an zu folgenden Zeiten die Züge von hier abgehen:
Landaufwärts: 1.10, 6.45, 7.35, 10.45, 11.40, 1.45, 2.25, 5.25, 5.15, 4.50, 7.40,
Landaufwärts: 7.10, 9.30, 11.12, 12.40, 1.40, 4.55, 5.25, 8.40, 7.10, 2.20,
auf der Rheinbahn nach Mannheim: 6.10, 9.25, 2, 7.15,
nach Magau: 6, 8.15, 11.20, 2.30, 5.10,
nach Pforzheim: 7.45, 10, 1.20, 1.45, 5.5, 7.35, 11.50. (Bad. Chron.)

in Constanz, im April. Es kann nicht Ihre Aufgabe sein, die Unwahrheiten alle zu widerlegen, welche in den Blättern und Blättlein des badischen Liberalismus tagtäglich das Licht der Welt erblicken; denn dazu hätten Sie zehnmal mehr Raum nöthig. Es sei jedoch bisweilen gestattet, der Charakteristik halber aus der Menge ein Beispiel herauszugreifen. Die Const. Ztg., welche sich als Organ des Secularismus gerirt, entnimmt dem „Werke“ eines gewissen Bejacevich die Angabe, in Tyrol „kämen die meisten Verbrecher vor, herrsche neben der größten Religiosität die größte Rohheit“. Diese Behauptung ist unwahr. Laut dem 1871 erschienenen „Handbuchein der k. k. statistischen Centralcommission“ weist Tyrol unter allen cisleithanischen Ländern die geringste Verbrecherzahl auf. Im Jahre 1869 traf es auf 1200 Tyroler eine Verbrecher. Die Uebelthaten aus Habgucht betragen nicht viel mehr als die Hälfte, was bei dem so wenig reichen Land für die Ehrlichkeit der Bewohner zeugt. Dieselbe zeigt sich noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß unter den Verbrechern nur der 7te Theil gegen die Sicherheit des Eigenthums gerichtet war. Die Mehrzahl der Verbrecher traf die Strafe zum ersten Male. Von den Verurtheilten gehört nur der eilfte Theil dem weiblichen Geschlechte an. Da die Const. Ztg., resp. ihr Gewährsmann Bejacevich obige Beschuldigung auf die Verbrecher-Statistik stützen, so wird nicht schwer auf den Werth oder Unwerth ihrer übrigen Angaben zu schließen sein.

in Constanz, im April. Dieser Tage erschien die mit viel Geschrei angekündigte Antwort Friedrichs an Freiherrn v. Ketteler. Auf die mitunter geradezu flegelhaften Angriffe des deutschen Professors wird der Bischof von Mainz die Antwort nicht schuldig bleiben. Gegen das Dogma selbst beweisen einzelne Aeußerungen von Bischöfen, mögen sie nun wahr oder erfunden sein, nichts. Friedrich beruft sich häufig auf nicht genannte Zeugen. Aber für derartige Belege kann Friedrich um so weniger Glauben beanspruchen, als ja der Weg, auf dem seine Enthüllungen in die Deffentlichkeit gelangen, falls diese wahr sind — ein großartiger Vertrauensbruch ist. Man mag daher zweifeln, ob Alban Stolz mit jenem „Bayer, der in Rom den Spion machte“, den Dr. Friedrich meint; aber soviel ist sicher, daß Friedrich seinen Vertrauensposten in Rom zur Erlangung gewisser Kenntnisse benützte, und daß er trotz freiwillig übernommener, schwerer Verpflichtungen diese Kenntnisse in die Deffentlichkeit brachte und aus ihnen Kapital zu schlagen sucht — vorausgesetzt eben, daß seine Angaben nicht erdichtet sind. Auf den Namen kommt's am Ende weniger an. — In Constanz hat der Name „Neuleger“ gewaltig böses Blut gemacht. Der Charfreitag-Aussatz des Herrn Dr. Michelis erinnerte uns an die Zornausbrüche früherer „Reformatoren“. Diese Aufregung beweist, daß eine wunde Stelle getroffen wurde. In Rom weiß man eben nicht bloß den Worten ihre Bedeutung, sondern auch den Begriffen die richtigen Worte wiederzugeben. Wie man übrigens in dem Ausdruck „Reger“ etwas Ehrentränkendes erblicken kann, ist uns unbegreiflich. „Reger“ ist ein rein dogmatischer Begriff und wirft auf die bürgerliche Ehre des so Bezeichneten heutzutage so wenig Schatten als etwa die Bezeichnungen: Ungläubiger, Freigeist, Aufgeklärter, Liberaler. Herr Michelis selbst darf um so weniger über jene Benennung sich erheizen, als er ja schon oft schriftlich und mündlich mit unvergeßlicher Kühnheit den gesammten Episcopat mit dem Papst an der Spitze und die gesammte römisch-katholische Geistlichkeit der Kezerei bezichtigt hat.

Straßburg, 22. April. 26 Gemeinderäthe erhoben in einer Eingabe an den Oberpräsidenten gegen

die Suspension des Gemeinderathes Neurs, den sie auf eine abweichende Auslegung des Gesetzes gründen. Stuttgart, 23. April. Der Schriftsteller Wolfgang Menzel ist 75 Jahre alt heute hier gestorben. Frankfurt, 22. Apr. Die Aufregung hat in der Stadt einen Höhepunkt erreicht, wie er selbst am 18. Sept. 1848 nicht vorhanden war. (?) Der größte Theil der Läden ist geschlossen. In den Gruppen auf der Straße demonstirte man Nachmittags, es gieng nun an die Bäder, doch ist keine Gefahr mehr vorhanden. Soeben rückt ein Bataillon 80er von Homburg ein, andere Truppen kommen von Mainz. Die Börse, der Telegraph, die Brücke, Sachsenhausen sind militärisch besetzt; an den wichtigsten Punkten der Stadt sind Truppen aufgestellt. Der Hainhof ist ein Bivoual, der Schillerplatz ein militärisches Lager. Die Dragoner rückten präcis 1 Uhr mit gezogenem Säbel, gespanntem Carabiner wie in Feindesstadt ein und sängen sofort an, die Straßen zu durchreiten; ein Theil derselben ritt nach den benachbarten Waldungen, um dieselben abzustreifen; wie es heißt, soll in denselben ein Theil der gestrigen Unruhestifter sich aufhalten. Den Besitzern von Waffenlagern gingen amtliche Warnungen zu und wurde das Lager des Antiquitätenhändlers Benock unter amtliche Aufsicht genommen. Die Truppen bewahren eine entschiedene, aber ruhige Haltung und sind zu Allem gerüstet, — nach den Werkzeugen, welche sie mit sich führen, auch zum Straßenkampf. Wie man uns mittheilt, hält der Magistrat die Stadt nicht entschädigungspflichtig für die Verwüstungen, weil das Gesetz von 1850, welches die Entschädigungspflicht bei Emeuten festsetzt, hier nicht publicirt worden sei. Wie planmäßig der ganze scheußliche Anzug angelegt war, ergibt sich daraus, daß eine Anzahl der Einbrecher mit krumm gebogenen eisernen Stangen bemerkt wurden, welche sie in die Läden der zum Opfer aufersehenen Localitäten einschlugen und damit das Holz auseinander rissen. Unter den Verwundeten befindet sich, wie wir hören, ein Officier, ein Soldat und der Polizeicommissär Bergmann. Unter den ca. 200 Verhafteten befinden sich Viele, welche bei der Demolirung auf frischer That ertappt wurden. (Frkf. Z.)

Frankfurt, 22. April. Bedauerndwerthe Excesse haben gestern den Frieden unserer Stadt gestört. Der sonst so harmlose Nidelschtag hat uns trübe und traurige Ereignisse gebracht. Bierkrawalle, von denen in jüngster Zeit mehrere andere Städte heimgesucht wurden, sind auch hier in Scene gesetzt worden, und zwar in größerer Ausdehnung und mit den entsprechend beklagenswertheren Folgen als andwärts. Von der Mitte des gestrigen Nachmittags bis tief in die Nacht hinein dauerten die Acte der Verwüstung und die Anstrengungen der Polizei und des Militärs, denselben Einhalt zu thun. Mindestens zwölf, nach anderer Angabe zwanzig Todte, eine noch nicht zu übersehende Zahl von Verwundeten, mehr als hundert Verhaftete und daneben ein Duzend grenlich verwüsteter Bierwirthschaften sind die Früchte des gestrigen Tages. Zerstörungslustige Haufen zogen von einer Wirthschaft zur andern und zertrümmerten, was sich zertrümmern ließ; militärische Patrouillen streiften durch die Straßen, und wo sie jene Haufen an ihrer Demolirungsarbeit zu hindern suchten, kam es zur blutigen Rencontre. Die Zahl der eigentlichen Excedenten scheint nach allen uns zugegangenen Berichten durchaus nicht so groß gewesen zu sein, als der Umfang der angerichteten Verwüstung, sowie die Zahl der Verhafteten, Verwundeten und Todten vermuthen ließe, — die lange Dauer des Tumults, die Wiederholung desselben in verschiedenen Theilen der Stadt, die Masse der Neugierigen, die sich wegen des Nidelschtages auf den Straßen befand, muß jenen Umfang und jene Zahl erklären. Schwer erklärlich aber bleibt es, daß der Unfug so lange währen konnte. Das Gerücht hatte denselben nach erfolgtem Aufschlage des Bieres um einen halben Kreuzer im voraus angekündigt, polizeiliche Vorkehrungen, so meldet uns gestern früh unser Localberichterstatter, seien getroffen. Diese Vorkehrungen sind im Laufe des Nachmittags völlig latent geblieben. Die wenigen der bedrohten Bierwirthschaften, welche der Zerstörung entgangen sind, haben das ihrer eigenen Vertheidigung oder, wie in Sachsenhausen, dem Beistande ihrer Nachbarn zu danken, keine einzige, so viel wir bis jetzt wissen, der wirksamen Hilfe der Polizei. Was das Einschreiten des Militärs betrifft, so läßt sich aus den vorliegenden Berichten kaum schon ein Urtheil darüber fällen. War die Bersplitterung in kleine Patrouillen eine Folge unzureichender Kräfte? — war sie ein Zeichen der Schonung und der Abneigung, den Nidelschtag zu stören? — war sie

eine unzumuthige Maßregel, welche die kleinen in dichte Menschenmassen eingekleiteten Truppen zum Gebrauch der Waffen nöthigte? — wäre es angemessener gewesen, wenigstens vor Anbruch der Dunkelheit die Straßen zu räumen? — Das sind Fragen, die wohl aufgeworfen, aber heute noch nicht endgültig beantwortet werden können. Was wir schmerzlich vermist haben in der Aufregung und Verwirrung des gestrigen Tages, das ist eine Bürgerwehr, eine aus den Meistinteressirten, aus den Bewohnern der Stadt selbst gebildete Garde, die rechtzeitig zusammenberufen, Nachdruck mit Schonung möglichst verbindend, die größtentheils von auswärtig von Mannheim ist z. B. die Rede — heringekommenen Tumultuanten isolirt und die Ruhe hergestellt hätte. Die Steigerung der Lebensmittelpreise ist auf solche thörichte und beklagenswerthe Weise nicht zu hemmen, und dieser traurige Wahnsinn hat bereits der Opfer — der zum Theil jedenfalls ganz unschuldigen Opfer, Weiber und Kinder sind unter den Todten — mehr als zu viele gefordert. (Frkf. Ztg.)

Offenbach, 17. April. Es wird Ihnen Besern noch bekannt sein, daß Dr. Michelis es für angezeigt erachtete, in der ersten öffentlichen Versammlung zu Constanz die „altkatholische“ Gemeinde zu Offenbach als Muster darzustellen. Um so mehr dürfte es interessiren, die Vorgänge in dieser Lieblingschöpfung des Hrn. Professors auf süddeutschem Boden genauer kennen zu lernen. Dieser Tage hatten nämlich diese Herren eine Versammlung, in welcher ein Deputirter für die Bischofswahl in Bonn gewählt, zugleich aber auch beschloffen wurde, daß am weißen Sonntag „die Confirmation der Kinder in der (protestantischen) Schloßkirche mit der damit verbundenen Feier des Abendmahles stattfinden, die Vorbereitung dazu eine allgemeine, die Ohrenbeichte also ausgeschlossen sein solle.“ Armer Michelis! Was ist aus deinem Schoßkind geworden? Da müht sich der gute Mann ab, zu beweisen, daß er keinen Glaubenssatz außer der Unfehlbarkeit leugne, da fordert er selbst den Erzbischofsverweser von Freiburg auf, ihm nachzuweisen, wo er oder die Führer der Opposition eine kath. Wahrheit gelehnet haben, und heute kommt der ganze Offenbacher Verein und wirft die Beichte gänzlich über Bord! Und nicht bloß das; man feiert nicht mehr die erste hl. Communion, sondern die „Confirmation“ mit der damit verbundenen Feier des Abendmahls. Die „Alt-katholiken“ sind also glücklich im Protestantismus angekommen. Nun haben aber diese nämlichen Herren auf Pflicht und Gewissen in einem Berichte an das kath. Pfarramt, wie sie selbst schreiben, erklärt: „Wir glauben an die sieben heiligen Sacramente.“ Wir überlassen es dem Leser, sich über jene „Alt-katholiken“ ein Urtheil zu bilden, welche heute auf Pflicht und Gewissen sagen, daß sie an sieben Sacramente, also auch an die Beichte, i. e. Buße glauben, und sie nach einigen Wochen wieder verwerfen. Jetzt tritt aber an Hrn. Michelis eine schwere und ernste Pflicht heran; er muß als Mann von Wort zu der Offenbacher Erklärung Stellung nehmen. — Aber auch noch in anderer Beziehung kann die hiesige Gemeinde als Muster dienen. Am 20. Februar berichtete der (Königsberger) „Katholik“ von hier: „Was die numerische Stärke unserer jungen Gemeinde betrifft, so beläuft sie sich zwar erst auf circa 500 Seelen. Diese Zahl aber wächst fortwährend. In der vorletzten Sitzung traten wieder 13 Mitglieder bei, und 6 Mitglieder verlangten wieder Listen, um sie unter Bekannten auf deren Anforderungen circuliren zu lassen. Geht das so fort, so haben wir bald die Ueberzahl und damit vielleicht auch — die Kirche.“ Nach dieser Correspondenz, welche doch sicher auch „auf Pflicht und Gewissen“ geschrieben wurde, sollte man meinen, daß jetzt nach zwei Monaten die ganze katholische Gemeinde oder wenigstens die Hälfte, also über 3000 abgefallen seien. Nun erfahre ich aus sicherster Quelle, daß sich im Ganzen 85 Personen bei der neulich vor einer Gerichtsperson stattgehabten Abstimmung als Alt-katholiken erklärten. Die kathol. Gemeinde aber zählt gegen 6500 Mitglieder. So wird die Welt angelogen! (Germ.)

Osnabrück, 19. April. Die Spannung zwischen den Protestanten hiesiger Stadt nimmt täglich zu. Der past. coop. Beer an der Marienkirche hatte sich bekanntlich geweigert, dem Pastor Spiegel, einer Hauptstütze des Protestantens-Vereins, das Abendmahl zu reichen, wenn Lekturer sich ihm gegenüber nicht zuvor über seinen Glauben die Abendmahlsfrage betr. erklärt habe. Spiegel weigerte sich, eine solche Erklärung abzugeben, worauf ihm Beer bedeutete, daß er ihm alsdann das Abendmahl nicht reichen dürfe. Soweit hätte die Angelegenheit, da unter vier Augen verhandelt war, den öffentlichen Frieden nicht gestört; da erscheint, aller Ver-

nehmung nach auf Spiegel's Betreiben (Beer leugnet, daß er davon gesprochen oder darüber geschrieben), eine durchaus einseitig gefärbte Darstellung im „Hannoverschen Courier“ und den „Kislingschen Anzeigen“, worin der Pastor Beer als Friedensstörer dargestellt wird. Auf Betreiben des hiesigen Protestantenvereins versammelten sich nun am Donnerstag-Abend im Harmonie-Club ca. 2000 Mitglieder beider hiesigen evangelischen Gemeinden, um über die Angelegenheit zu berathen. Der Protestanten-Verein setzte es denn auch durch, daß beschlossen wurde, bei dem Kirchenvorstand die Abfertigung des past. coop. Beer zu beantragen.

Berlin, 21. April. Heute hielt der Reichstag wieder Sitzung. Die Tribünen wetteiferten an Leere mit den Bänken der Abgeordneten. In Rücksicht auf die augenscheinliche Beschlussunfähigkeit des Hauses wurde die zweite Berathung des Münzgesetzes bis morgen vertagt, bis wohin eine Anzahl süddeutscher Abgeordneter, welche in Leipzig den Anschluß verfehlt hatten, hier einzutreffen gedenkt. Bewilligt wurde in dritter Lesung das Posttaggesetz. Außerdem ermächtigte das Haus den Präsidenten, die Polizei-Direction in Nürnberg und die Staatsanwaltschaft in Hof, welche die Erlaubniß zur Verfertigung von Blättern wegen Beleidigung des Reichstages nachgesucht hatten, dahin zu bescheiden, daß dieser sich nicht mit einzelnen Behörden in eine Correspondenz einlassen könne. Dagegen wurde ein Schreiben des Reichskanzleramtes, in welchem die Genehmigung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Dr. Sigl in München wegen Beleidigung des Reichstages nachgesucht wird, an die Geschäftsordnungs-Commission verwiesen. Selbstverständlich wird diese der Praxis des Hauses treu bleiben und die Ablehnung des Antrages empfehlen. Es ist dies um so sicherer zu erwarten, als eine Körperschaft, welche wiederholt für Pressfreiheit eingetreten ist, unmöglich diesem Princip entgegenhandeln kann, weil irgend ein obscures Blatt auf ihre Kosten diese Freiheit mißbraucht hat. (R. V. 3.)

Berlin, 21. April. Die freie Münzcommission wird, nach gethauer Arbeit, der freien volkswirtschaftlichen Commission wieder Platz machen und diese mit Wiederholung des Antrages auf Abschaffung aller Eisenzölle beginnen. Auch das Gesetz über die Kriegsteilnahmen wird, gewiß zum Vortheile desselben, von der Commission erörtert werden; denn gerade bei diesem ist die volkswirtschaftliche Seite am wenigsten berücksichtigt worden. Entstanden zu einer Zeit, wo man keine Erfahrungen über diese Materie hatte, unmittelbar nach der unglückseligen Mobilmachung von 1850, welche zeigte, daß zu einer solchen so ziemlich Alles fehlte, hat sich das Gesetz von 1851 zuletzt doch als sehr abänderungsbedürftig erwiesen. Die freie Reichstagscommission, der sich auch der Abg. Prinz Wilhelm von Baden, der preuß. General der Infanterie, beigefügt hatte, will auf einen besseren und nachhaltigeren Entschädigungsgrundsatz dringen und namentlich den Naturalleistungen nach dieser Richtung hin gerechter werden. Man muß hier auf einen größeren Widerstand der Militärverwaltung gefaßt sein, da dort in dieser Beziehung ganz eigene Ansichten herrschen. Der Abg. v. Winter hat zu dem neuen Entwurfe des Kriegsteilnahmegesetzes eine ganze Reihe von Verbesserungsvorschlägen in petto, die, wenn sie durchgehen, den Entwurf wesentlich umgestalten. — Auch die „Neue Preussische Zeitung“, welche kürzlich erst die Ernennung des Grafen Münster zum deutschen Reichsbotschafter in London als eine Velleität der Freiconservativen bezeichnete, muß heute zugeben, daß dessen Ernennung zu besagtem Posten in Aussicht stehe. Die Ernennung gilt als sicher. Münster ist in der englischen Hauptstadt, wo sein Vater ja Abtats (so zu sagen) der Könige von England in ihrer Eigenschaft als Könige von Hannover gewesen war, eine sehr genehme Persönlichkeit. Durch diese Befegung wird auch das Gerücht von Manteuffel d. h. des Generals, Ernennung zum deutschen Botschafter in Paris verstummen. (Graf Arnim hieß es nämlich, solle nach London versetzt werden. Red.) Den Franzosen wäre mit einer solchen Ernennung allerdings gedient. — Der Abg. Lasker hat das von ihm bisher verwaltete Syndicat des städtischen Pfandbrieffamts jetzt definitiv übernommen. Seine, im Reichstage gehaltene Anti-Gründerrede hat jetzt einen Nachhall durch eine Eingabe erhalten, welche die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gegen dieselbe dem Reichstage übersandt haben. Die guten Männer verwahren sich gegen Dinge, gegen die sich Niemand zu verwalten braucht, und es bedarf ihrer Anführung nicht, daß die Börse nicht für die nicht wegzuleugnenden Ausschreitungen Einzelner verantwortlich oder haftbar gemacht werden könne. Davon war

ja überhaupt nicht die Rede. Man sieht übrigens, daß der alte Syndicus der Kaufmannschaft, Justizrath Dr. Hirschius, nicht in Berlin ist; er hätte wahrscheinlich die ganze Rundgebung widerrufen. (Frl. Stg.)

Berlin, 22. April. Wie die „Spen. Ztg.“ meldet, ist die Ernennung des Grafen Münster zum Botschafter in London nunmehr als definitiv zu betrachten, nachdem auch Seitens Englands dessen Befriedigung über diese Wahl ausgedrückt worden sei.

Berlin, 22. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages fand die zweite Lesung des Münzgesetzes statt. Der Antrag Mohls auf Einführung der Doppelwährung wurde mit erheblicher Majorität abgelehnt. Die Anträge Bambergers, wonach der Zeitpunkt der Einführung statt sechs nur 3 Monate vorher bekannt zu machen und Fünfmärkstücke in Gold auszuprägen sind, wurden angenommen. Der Antrag, Fünfmärkstücke in Silber daneben ausrecht zu erhalten und Zweieinhalbmärkstücke auszuprägen, wurde abgelehnt. Die Ausprägung von Silber-Zweimärkstücken wurde vom Minister Delbrück bekämpft, im Namensaufruf mit 98 gegen 94 Stimmen angenommen. Ferner wurde beschlossen, statt der Bezeichnung Halbmark die Bezeichnung Fünzig-Pfennigstück anzunehmen.

Berlin, 23. Apr. Die Specialuntersuchungscommission über das Eisenbahnconcessionswesen wird, sicherm Vernehmen nach, ihre Arbeiten in den nächsten Tagen beendigen und in 14 Tagen in der Lage sein, einen Bericht über die Ergebnisse der Untersuchungen und Erörterungen an den König zu erstatten. Gleichzeitig dürften die Mittheilungen darüber an das Abgeordnetenhaus und für die Öffentlichkeit erfolgen.

Berlin, 23. Apr. Der Reichstag erledigte die erste Berathung des Voelt Hirschius'schen Gesetzesentwurfes über die bürgerliche Form der Ehescheidung durch Ueberweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern. Die Centrumpartei hatte den Gesetzesentwurf wegen der angeblichen Incompetenz des Reichstages bekämpft. Bei Berathung der Petitionen wurde der Loewe'sche Antrag, den Reichskanzler zur einheitlichen und gesetzlichen Regelung des Impfwesens mit Vaccinations- und Revaccinationszwang aufzufordern, angenommen.

Berlin, 23. Apr. Die „Kreuzzeitung“ hört im Anschluß an die gestrige Meldung der „Spenerschen Zeitung“, daß Graf Ikenplig, der vor längerer Zeit schon ein Entlassungsgesuch einreichte, jetzt einen längeren Urlaub erhielt, die Geschäfte des Handelsministeriums würden einstweilen von Achenbach geleitet.

Berlin, 23. Apr. Das Herrenhaus nahm das Gesetz wegen der Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer in der Fassung des Abgeordnetenhauses an, mit dem Unterschiede, daß es das Inkrafttreten des Gesetzes bis 1875 hinauschoß. Der Gesetzesentwurf über die Kalender- und Zeitungsstempelsteuer wurde abgelehnt.

Hamburg, 20. Apr. Gewiß nicht ohne Grund und Ursache wird das Verschwinden der Wälder beklagt. Die größte Waldung in unserer Gegend, der in den Besitz des deutschen Reichskanzlers übergegangene Sachsenwald, scheint jetzt ebenfalls dem Untergange geweiht zu sein. Wie die „Börse“ mittheilt, wurden im Sachsenwald auf Ordre des Fürsten Bismarck im vorigen Winter für circa 700,000 Thaler, und im letzten Winter für circa 100,000 Thaler Nutz- und Brennholz geschlagen, so daß die Bestände in manchen Gegenden schon durchsichtig werden. Sogar die Preise für Fadenholz gingen in Folge dieser großartigen Verkäufe erheblich herunter und wurde in den letzten Auktionen der Faden theilweise nur noch mit 3 Thlr. bezahlt.

Ausland.

Wien, 22. April. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung von Dr. Rimialkowski zum Minister ohne Portefeuille.

Wien, 23. April. Die „Neue Freie Presse“ erzählt, daß gestern der serbische Ministerpräsident Ristic hier angekommen ist; derselbe ist von dem Staatsrath Milojkovic begleitet und bezweckt die Lösung der serbischen Eisenbahnfrage. Heute werden die serbischen Staatsmänner mit dem Minister Grafen Andrássy die Verhandlungen beginnen, um durch österreichische Vermittelung bei der Pforte den Anschluß an die türkischen Bahnen in Serbien zu ermöglichen.

Neapel, 23. Apr. Eine russische Corvette ist von hier nach Ragusa in See gegangen, um den Für-

sten von Montenegro, welcher der Kaiserin von Rußland in Sorrento einen Besuch abstattet, einzuschiffen.

Paris, 22. April. Die Nachricht der Blätter, Manteuffel habe gestern Thiers besucht, ist falsch. Manteuffel hat Nancy nicht verlassen. — Heute Abend findet in Menilmontant eine Privatversammlung statt, in welcher Gambetta spricht. 700 Einladungen wurden vertheilt.

Paris, 23. April. Dem spanischen Botschafter bei der hiesigen Regierung zugegangene Nachrichten melden, Serrano habe sich in Folge einer Differenz hinsichtlich der Artillerieforderung offen von der Regierung losgesagt, an die Spitze einer neuen, von allen Präbidenten unabhängigen conservativ-republikanischen Ordnungspartei gestellt und Madrid verlassen.

Haag, 23. Apr. Der Regierung sind keine Meldungen zugegangen, welche die gestrige Londoner Nachricht aus Penang bestätigten. Dem „Staatscourant“ zufolge ist Padang als Militärstation auszuweisen, von wo aus zwei Dampfer eine Verbindung mit Atchin unterhalten, wodurch die Nachricht von dem Rückzug der Truppen nach Padang vermuthlich verursacht sein wird.

London, 22. April. Nach einer Meldung aus Penang vom heutigen Tage hat das holländische Expeditionscorps sich nach Badang zurückgezogen. Man fürchtet den Ausbruch neuer Unruhen in andern Häfen Sumatras.

London, 23. April. Im Unterhause verlangte der Deputirte Castwick die Vorlegung der auf Rhiva bezüglichen diplomatischen Correspondenz; er bemerkte, daß über diese Fortschritte der Russen beunruhigende Nachrichten umliefen, und daß unter solchen Umständen eine intime Verbindung Englands mit Persien rathsam sei. Der Unterstaatssecretär für Indien, Grant Duff, erklärte, der bevorstehende Besuch des Schahs von Persien verspreche den besten Erfolg; der Schah werde in England die herzlichste Aufnahme finden. Von beunruhigenden Fortschritten der Russen sei ihm Nichts bekannt.

London, 23. April. Der Besuch des russischen Thronfolgers nebst Gemahlin am hiesigen Hofe wird Mitte Mai erwartet.

New-York, 22. Apr. Nachrichten aus der Savanna melden, daß der Generalcapitän Bieltain in Savanna angekommen und von der Bevölkerung ruhig empfangen worden ist. Eine Proclamation desselben fordert Soldaten, Eintwohner und Freiwillige zu energischen Anstrengungen zur Unterdrückung des Aufstandes auf und verheißt den reuigen Insurgenten vollständige Verzeihung, den Hartnäckigen unablässige Bekämpfung.

New-York, 22. April. Die Indianer haben sich in Höhlen an der Südseite ihrer alten Stellung verschanzt. Die Truppen haben den Angriff begonnen. In den Lavabetten wurden 11 todt Indianer und ein Lebender vorgefunden. Werden die Modocs nicht zu Gefangenen gemacht, so werden die anwohnenden Ansiedler das Land verlassen. — Die Modoc-Indianer griffen am Sonntag einen Munitionszug an und tödteten einen Soldaten, wurden aber durch Granaten vertrieben. — Nachrichten aus der Savannah melden von einem Decret, durch welches den wohlgestimmten Frauen die ihren rebellischen Männern entzogenen Güter zurückgegeben werden.

New-York, 23. Apr. Die Modocindianer griffen Munitionstransporte an, wurden jedoch durch Geschützfeuer zurückgewiesen. — Die Regierung hat eine Untersuchung bezüglich der von Weltausstellungen angeordneten begangenen Unregelmäßigkeiten angeordnet und die compromittirten Beamten suspendirt. — Nach Berichten aus Savannah erließ die dortige Regierung ein Decret, durch welches einer Anzahl Ehefrauen von Insurgenten deren confiscirte Güter zurückgestellt werden.

† Kirchliche Nachrichten.

Decan Pfarrer Anton Gilling in Königshofen wurde auf die Pfarrei Kropfingen designirt.

Pfarrer Eduard Kern in Steinmauern erhielt die Präsentation auf die Pfarrei Kappelwindel.

Beneficiat Emil Otter in Ueberlingen wurde auf die Pfarrei Kappel, A. Neustadt, präsentirt.

Für das Kirchlein in Eppelheim von Herrn Privatmann Dessart dahier 2 fl. 30 kr.

Briefkasten.

Nach E. Es sind uns über die betr. Prüfung die von Ihnen gewünschten Details nicht bekannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Biffing.

Unterzeichnete beehren sich hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie ihr Atelier, Herrenstraße 36 verlassen, nunmehr ihr neuerbautes, mit allem Comfort ausgestattetes Atelier

Amalienstraße 57

bezogen haben und verbinden hiermit die erinnernde Empfehlung für alle in der Photographie vorkommenden Arbeiten.

Bei bester Ausführung des Anvertrauten, sowie prompter und reeller Bedienung, wird es fortan ihr Bestreben sein, die Zufriedenheit und das Vertrauen der Gönner zu erhalten.

Karlsruhe, den 24. April 1873.

Th. Schuhmann & Sohn.

Hofphotographen und Maler. 3.1.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Mit Bezug auf Art. 7 des Gesetzes vom 29. Juli 1870 und unsere Bekanntmachung vom 24. Juni 1872 bringen wir wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß die Einlösung der von uns auf Grund des eben erwähnten Gesetzes ausgegebenen Darlehenscassenscheine am 1. Juli 1872 begonnen hat.

Diese Einlösung gegen baares Geld findet bei unserer Hauptcasse hier jeden Werktag in den gewöhnlichen Geschäftsstunden statt.

Die gesetzliche Verbindlichkeit der Versorgungsanstalt zur Einlösung dauert übrigens noch bis zum 31. December 1877.

Karlsruhe, den 21. April 1873.

Der Verwaltungsrath.

Für Frohnleichnam!

Für Frohnleichnam's- u. Prozessionen empfiehlt die Unterzeichnete Altäre für's Freie in gothischem, romanischem, byzantinischem und Renaissancestyle. Diese Altäre sind solid und schön gebaut und so eingerichtet daß sie mit leichter Mühe zusammengelegt und wieder aufgerichtet werden können. Das ganze Jahr hindurch bilden diese Altäre ihrer Zierlichkeit wegen einen Schmuck für die Kirche, wenn sie an geeignetem Platze aufgestellt sind. Zeichnungen und Kostenanschläge stehen auf Verlangen sofort zu Diensten.

Würzburg (Baiern).

Leo Woerl'sche

Buch- und kirchl. Kunstverlagshandlung.

3.1

Bad Griesbach,

Kemththal, Bad. Schwarzwald, wird Anfangs Mai wieder eröffnet. Herrliche Gebirgslage, 1700 Fuß über'm Meer; kräftige Stahlsäuerlinge — Dampfheizmethode der Bäder nach Schwalbach — gegen Blut- und Nervenschwäche angewandt.

Post und Telegraph im Hause. Reisegelegenheit. Täglich 3malige Omnibusverbindung zwischen Station Appenweier und den Kemthbädern. 2.1.

Katholischer Gesellenverein.

Freitag, 25. April, Abends 6 Uhr, findet die Beerdigung eines unserer ältesten Mitglieder, des Fabricschreiners Jos. Pfaff statt, wozu Mitglieder und Ehrenmitglieder einladet

Der Präses.

Trauerhaus Amalienstraße Nr. 11.

Thätige Agenten gesucht für den Verkauf von Anlehenloosen.

Joh. S. Sternberg, Bankgeschäft. Frankfurt a. M.

Amerikanische braune Cigarretten

4 Stunden brennend, ca. 200 ° billiger als Cigarren, billiger als Pfeife, à Mille 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 20 u. 25 Zehr. Probe 10 gegen Nachnahme versendet 23. Mecklenburg, Danzig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch vom Lande, der Lust hat, das Kupferschmiedgeschäft zu erlernen, findet sogleich Aufnahme bei Hofkupferschmied Bock in Karlsruhe.



Großh. Badische Eisenbahnen. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung werden bei den diesseitigen Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden, Offenburg, Freiburg, Basel und Schaffhausen vom 1. Mai d. J. an und während der Dauer der Ausstellung Retourbillete nach Wien für die I. und II. Klasse Schnellzug, sowie für die II. und III. Klasse gewöhnlicher Personenzug zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben.

Dieselben haben 30 Tage Gültigkeit und berechtigen zur Mitnahme von 50 Pfund Gepäck Freigewicht, auch ist es gestattet, die Reise innerhalb der erwähnten Gültigkeitsdauer auf jeder der auf dem Bilette vorgebrachten Stationen (Couponstationen) zu unterbrechen und mit einem späteren Zuge der betreffenden Gattung fortzusetzen. Das Gepäck kann sowohl direct nach Wien, als nach den Coupon-Stationen expedirt werden, insofern von der Abgangstation directe Gepäckzüge dahin überhaupt bestehen.

Die zollamtliche Revision des Gepäcks beim Eingang nach Oesterreich, sowie bei der Rückreise nach Deutschland findet nach der eingeschlagenen Route in Passau, Simbach oder Salzburg statt. Die Reisenden haben Derselben persönlich anzuwohnen, und werden daher ersucht, bei directer Aufgabe des Gepäcks nach Wien dem Expedienten die von ihnen gewählte Route zu bezeichnen.

Ferner werden vom 25. Mai an für Unternehmer an besonders zu vereinbarenden Tagen Extrazüge nach Wien zu folgenden Bedingungen gestellt:

Minimalzahl 300 Personen, Personenzugstage für gewöhnliche Züge mit 50% Rabatt für II. und III. Wagenklasse 14-tägige Gültigkeitsdauer der Bilette, ohne Freigepäck.

Das Nähere besagen die an allen Bilettschaltern angeschlagenen Plakate. Die bereits bestehenden Rundreisetouren über Wien bleiben gleichzeitig in Geltung.

Karlsruhe, den 19. April 1873.

Generaldirection der Großh. Staatseisenbahnen.

Bei Verhinderung des Generaldirectors.

2.2

Woppen.

Schneider.

St. Posttheater in Karlsruhe.

Donnerstag 24. April. Zweites Quartal. 52. Abonnementsvorstellung. **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Präsident v. Waster: Hr. v. Hohm, vom Stadttheater in Breslau als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag 25. April. Zweites Quartal. mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. **Die Gugenotten.** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Meyerbeer. Marcel: Hr. Müldchen, vom Stadttheater in Lübeck als Gast. Anfang 6 Uhr.

Todesfälle.

- 21. April. Katharina Neubrand, Kleidermacherin, ledig, 47 J.
- 21. " Ottmar Dambacher, Großh. Revisor, ein Ehemann, 46 J.
- 22. " Wilhelm Dertel, Weber, ledig, 18 J.
- 22. " Jakobine Müller, Tagelöhnerin, ledig, 36 J.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872 anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden: 1¹⁰ 6⁴⁵ 7³⁵ 10⁴⁵ 1⁴⁵ 2³⁰ 4⁵⁰ 5¹⁵ 7³⁰

Nach Bruchsal und Heidelberg: 2¹⁰ 7¹⁰ 9 11⁵⁵ 12⁴⁰ 1⁴⁰ 4⁵⁵ 7¹⁰ 8⁴⁰

Nach Pforzheim (Mühlacker): 7⁴⁵ 10¹⁰ 1²⁰ 1⁴⁵ 5⁵ 7⁴⁵ 11⁵⁰

Nach Pforzheim nach Karlsruhe: 5⁴⁵ 6¹⁵ 9⁴⁵ 12³⁵ 1³⁰ 4⁴⁵ 9⁰

Nach Mannheim (Rheinthalbahn): Hauptbahnhof: 6¹⁰ 9²⁰ 2 7³⁵

Nach Mannheim nach Karlsruhe: 5⁵⁰ 10²⁰ 2⁴⁰ 6⁴⁵

Nach Mainz (Hauptbahnhof): 6⁴⁰ 8⁵⁰ 10⁴⁰ 2²⁵ 6⁵

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Noten der Staatsbank. Frankfurt, den 23. April.

| Staatspapiere. | | Pr. comptant | | Noten der Staatsbank. | | Wechsel-Cours. | |
|----------------------------------|---------|---|---------|---------------------------------------|---------|----------------|---------|
| Preuss. 4 1/2% Consol. Oblig. | 104 1/2 | Preuss. 5% Obligations v. 1872 | 80 1/2 | 3% Oester. Staatsbahn-Pror. | 87 1/2 | Amsterd. l. S. | 97 1/2 |
| do. 4 1/2% do. | 100 1/2 | Belgien 4 1/2% Obligations | 100 1/2 | 5% Elisabeth, Coupons 1. Silb. 1. Gr. | 49 1/2 | Engsb. l. S. | 100 |
| do. 4% do. | 97 1/2 | Schweden 4 1/2% Obl. in Thal. | — | 5% Elisabeth, 2. Gr. | 85 1/2 | Berlin | 104 1/2 |
| Baden 5% Obligations | 103 1/2 | Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch. Obl. l. Gr. | — | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 84 1/2 | Bremen | 105 1/2 |
| do. 4 1/2% do. | 107 | do. 4 1/2% Berner Obligations | 98 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 102 1/2 | Frankf. | 93 |
| do. 4% do. | 95 1/2 | R.-Amerika 6% Bonds 1882 u. 1883 | 96 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | — | Hamburg | 105 1/2 |
| do. 3 1/2% do. v. 1845 | 87 1/2 | do. 6% " 1885 u. 1886 | 98 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | — | Leipzig | 105 1/2 |
| Bayern 5% Obligations | 100 1/2 | do. 5% do. 1904 u. 1864 | 94 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 84 | London | 117 1/2 |
| do. 4 1/2% (Kins) l. Gr. | 100 | Spanien 3% neue Schuld v. 1869 | 81 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | — | Paris | — |
| do. 4% (Kins) l. Gr. | 93 1/2 | Frankreich 5% Rente. Fr. 18 fr. | 88 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 64 | St. Petersburg | — |
| Württemberg 5% Obligations | 103 1/2 | do. l. Gr. | — | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | — | Wien | 107 |
| do. 4 1/2% do. | 100 | Noten und Prioritäten. | — | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 112 | | |
| do. 4% do. | 94 1/2 | Noten der Staatsbank | — | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 110 1/2 | | |
| Russen 4 1/2% Obligations | 100 | 3% Pror. v. 1850 | 145 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 65 1/2 | | |
| do. 4% do. | 97 1/2 | 4% Darmstädter Bank-Aktien zu fl. 250 | 44 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 25 | | |
| Sachsen 5% do. | 105 1/2 | 3% Oester. Staatsbahn-Aktien zu fl. 300 5 fr. | 110 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 57 1/2 | | |
| Sachsen 5% do. | — | 3% Pror. v. 1850 | 35 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 14 | | |
| Sachsen 5% do. | 101 1/2 | Stuttgarter Bank | 103 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 96 1/2 | | |
| Sachsen 5% do. | 98 1/2 | 5% Elisabethbahn zu fl. 200 | 262 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 94 1/2 | | |
| Sachsen 5% Silberrente v. 4 1/2% | 86 1/2 | 5% Rudolph-Eisenbahn 2. Gr. zu fl. 200 | — | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 173 | | |
| do. 4% Papierrente v. 4 1/2% | — | 4% Ludwig-Deubacher Eisenbahn fl. 500 | 129 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | — | | |
| do. do. | 64 1/2 | 4 1/2% Bayer. Eisenbahn zu fl. 200 | 154 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 10 | | |
| 5% lang. R.-W. v. 1868 | 77 1/2 | 4% Oester. Staatsbahn zu fl. 200 | 167 1/2 | 5% Oester. Staatsbahn, 1863, 300 fl. | 8 1/2 | | |
| 5% lang. R.-W. v. 1871 | 91 | 5% Oester. Staatsbahn zu 500 fr. | 185 1/2 | | | | |

Druck und Verlag von A. G. Meyer, Allee-Str. 20 in Karlsruhe.